1811. Nro. 49



Der Freimüthige

Sonnabend, oder den 9. März.

Berlinisches Unterhaltungsblatt für gebildete, unbefangene Leser.

Allen Geistlichen und Freunden der Erziehung.

(Schluß.)

Da ein bloßes Beifallsklatschen nur die Sache der Unselbstständigen ist, der matten Seelen der Schmeichler und Heuchler; und da einem solchen Verfasser, wie dem vorliegender Schrift, nicht bloßes Beifallsklatschen genügen kann, sondern ihn herabwürdigt; so zeichnet Beurtheiler noch das aus, worin er nicht ganz mit dem Verfasser übereinstimmt: Die sanft hinfließende Sprache derselben verliert durch ihre Unreinheit. Die deutsche Sprache hätte stets jungfräulich bleiben, nie mit fremden, zumal mit Mischlingen, sich vermählen sollen. — S. 16, 59 und 109 gesteht Verfasser den Schriftstellern des Alterthums wol noch zu viel Recht zu. Sie gehören nicht zur Ausbildung des Deutschen, und haben sogar derselben geschadet. Es sollte dafür die Jugend mehr in die Denkmähler unsers eignen Volks geführt werden. Die griechische und lateinische Welt gehört nicht für die deutsche Kindheit, sondern nur für den Jüngling, der schon fest gewurzelt ist auf eigenem Boden. Die volksthümliche Bildung muß die Grundlage der menschlichen seyn, so wie die Grundlage der volksthümlichen die der Häuslichkeit ist. Alles schreitet empor vom Einzelnen zum Allgemeinen. — S. 26. Die höhere Ansicht des Lebens ist auch sehr häufig nicht die Frucht der Wissenschaft, sondern des reinen kindlichen Sinnes, in Unschuld genährt und gepflegt. — S. 65. Die Freiheit der Hochschulen ist ein Ueberbleibsel der Zeiten der Freiheit, ein ehrwürdiges, jetzt sehr achtungswerthes Denkmahl; aber zuwider der Freiheit eines freien Volkes. Zwei verschiedene Einheiten heben sich auf und zernichten sich. Mit Recht sind daher die brittischen Hochschulen anders, als die unsrigen. — S. 86. Soll Methode hier Lehrgesetz heißen, so giebt es nur Eine Methode. — S. 138 unten: Ob die Erziehung das einzige und zuerst zu ergreifende Mittel ist, um eine bessere Zukunft hervorzubringen, daran zweifelt Beurtheiler. Die Freiheit im Innern erzeugt sich nur durch äußerliche Freiheit. Des Menschen Blick geht zuerst nach Außen, und von diesem ins Innere. Dies beweist der Bildungsgang der ganzen Menschheit und eines jeden Einzelnen. „Im Sklaven wohnt stets der Sklavensinn!" Erzieht man auch die Jugend frei, und zwängt sie hernach wieder in das Joch der Vorurtheile der Selbst- und der Habsucht, so verknöchert sich wieder die Freiheit und

geht über in Sklavensinn. Der schönste Sprößling, der schon fruchttragende Baum verkrüppelt in verpesteter Luft. — Dasselbe möchte auch von den Geistlichen gelten. Bevor die äußere Lage keine sorgenfreie ist, so lange wird es nur den Kraftgeistern gelingen, sich geistig frei zu erhalten. — Hätte Verfasser nicht statt **Religion** ein anderes Wort, vielleicht Leben in Gott, göttliches Leben wählen sollen, da man mit der Religion so oft das Beugen und Krümmen verwechselt, das Tragen und Büßen der Sklavenketten? Eben so sollte wol **Humanität** oder Allerweltsdulderei in Volksliebe, Volkssinn umgetauft werden; denn es entstehen daraus matte und allgemeine Begriffe, und aus diesen allgemeine — keine Handlungen. S. 240 hat **niedere Stände** eine Zweideutigkeit. Versteht Verfasser darunter die, so niederer Denkart, und befangen sind in Wahn, verknöchert im eignen Ich, so hat er sehr Recht; nimmt er das Wort aber im gewöhnlichen Sinne, so möchten wol die höhern Stände oft die selbstsüchtigsten seyn. Auf derselben Seite möchte **Beurtheiler bei der göttlichen Gerechtigkeit bemerken**, daß Gott sie übt durch Menschen auf dieser Erde. So wurde sie einst geübt durch Herrman, Gustav Adolph, Luther — heilige Namen ernstes Gedächtnisses!

Wir wünschen, daß viele so kräftig, wie der Verfasser durch Wort, und nicht allein durch Wort, sondern durch That, wie er schon seit Jahren in seinen Umgebungen gethan hat, hinwirken mögen auf das, was jetzt so nöthig ist, auf Erweckung aus dem Schlummer, auf Erregung aller Kräfte zu einem festen Seyn, zu einem verjüngten Leben des Volks und des Vaterlandes! —

C. W. H — sch.

Nordische Liebe.

(Schluß.)

An demselben Morgen, an dem Cronhelm nach Siberien transportirt wurde, erhielt der Consul die Antwort, daß der Contract falsch sey; daß es keinen verabschiedeten, wohl aber einen heimlich entwichenen von Cronhelm gebe; daß, wenn der Cronhelm einen Abschied, von des Monarchen Majestät unterzeichnet, vorzeige, dieser Abschied eben so nachgemacht sey, als der Kauf-Contrakt; daß dem Hofe bereits schleunige Anzeige von dem Vorfall gemacht, und diesem überlassen worden sey, das hierunter weiter Erforderliche in Gnaden zu verfügen.

Die Cabinetsfedern sind gewöhnlich rascher, als die juristischen Kiele. Der Hof, kaum davon benachrichtiget, machte von dem Vorfall in Petersburg Anzeige, und trug auf Verhaftung und Auslieferung des Unbesonnenen an; allein der so gerechte als strenge Paul I. übernahm die Bestrafung dieses Kopflosen selbst, und sandte ihn, um dem beleidigten Hofe seinerseits die schleunigste und möglichste Genugthuung zu geben, sofort nach Tobolsk.

Liebe ist stärker und rascher, als Pflicht. Der Unglücks-Courier jagte, nach seiner Vorschrift, pflichtmäßig unaufhaltsam von Station zu Station, dem kalten Wohnsitze des menschlichen Elends zu. Aber Pawlowne ereilte ihn endlich doch. Die eintönige Glocke ihrer schäumenden Pferde *) schallte über die öden Steppen weit voraus. Cronhelm glaubte einen zweiten Courier, der ihm des Kaisers Begnadigung brächte und ihn zurückrief. Er traute seinen Augen nicht, als Pawlowne an seinen Wagen sprang.

Er stürzte heraus, zu ihren Füßen nieder. Seine Freude, sein Entzücken, hatten keine Worte. Er weinte laut. Er umschlang Pawlownens Kniee. Er bedeckte ihre Hände mit Küssen und Thränen.

Pawlowne versuchte nun, den Courier zu gewinnen. Sie bot ihm 1000 Rubel, wenn er den Gefangenen laufen ließe, und auf der nächsten Station aussagte, daß er ihm entsprungen sey. Der Mensch war nicht zu bewegen. Die Furcht vor der Knute war seine Tugend. Auf diese 1000 Rubel hatte sie alles gebaut. Ihr schönes Gebäude stürzte in einem Nu zusammen. Der Schlag traf sie unerwartet. Sie entdeckte sich dem Courier; sie sagte ihm, daß sie Frauenzimmer sey; daß Cronhelm ohne sie nicht, und sie nicht ohne Cronhelm leben könne. — „Nun, so kommen Sie mit uns,“ sagte der Mensch trocken; „das verwehre ich Ihnen nicht; davon steht in meiner Ordre nichts. In Tobolsk leben mehrere ehrliche Frauen. Sie werden dort auch nicht sterben. Und haben Sie die Rubel so tausendweise wegzuwerfen, wie es scheint, nun, desto besser für Sie.“

Der Vorschlag war neu. Sie hatte, als sie

---

*) Bekanntlich bedienen sich die russischen Postillons keines Horns, sondern im Bügel des in der Gabel ziehenden Pferdes hängt eine Glocke, das Läuten derselben hat auf die Begegnenden die nämliche Wirkung, als das Schmettern des Posthorns. Der Post muß alles ausweichen.

aus ihrer Vaterstadt herausfuhr, nicht im entferntesten daran gedacht. Aber was sollte sie jetzt machen? Den Geliebten ihres Herzens, der Sprache ganz unkundig, dem Elende allein Preis geben? ihn vielleicht nie wiedersehen? mit Spott und Schmach bedeckt, in das väterliche Haus zurückkehren? — — der erste Schritt war gethan; der zweite ward ihr leichter. Vielleicht bestimmten sie noch geheime Ursachen, den Vorschlag des Couriers zu ergreifen. Sie folgte dem Menschen, der sie betrogen hatte, in das Exil. Cronhelm fühlte, daß er das Glück des holden Mädchens zertreten hatte. Sein Gewissen strafte ihn strenger, als die Ungnade des gerechten Czaars. Das Verbrechen, das er an Pawlownen begangen hatte, lag schwerer auf ihm, als der Leichtsinn, mit dem er sich gegen seinen Monarchen, gegen sein Vaterland und gegen seine Pflicht vergangen hatte. Er bat, er flehte jetzt selbst, daß Pawlowne zurückkehren, und ihn seinem verdienten Schicksale überlassen möchte.

„Ich kann nicht," erwiderte das heldenmüthige Mädchen weinend: „ich kann nicht. Laß mich Dein Loos theilen. Wenn wir beide zusammen tragen, wird keinem es schwer."

Da drückte der Verbrecher die edle Pawlowne an die zerrissene Brust, und schwor zu den Wolken, ihrer würdig zu werden. — Ihre Treue, ihre beispiellose Hingebung zu lohnen — ach diesen Gedanken durfte er nie denken. Die Gränzpfähle, die Europa von Asien trennen, waren die stillen Zeugen dieses Schwurs. Das schwärmerische Mädchen kniete nieder. Sie küßte den Saum des vaterländischen Welttheils. Sie schied von Vater und Freunden auf ewig. „Nun," sagte sie mit wehmüthigem Lächeln, und ihr Blick hing mit zarter Sehnsucht auf dem hinter ihr liegenden Europa, „nun gehöre ich Dir, Cronhelm. Mich liebtest Du. Aus Liebe zu mir wurdest Du strafbar. Meine Liebe, meine treue Liebe soll Dir für all' die tausend bitteren Leiden, die Deiner in diesem schreckbaren Himmelsstriche warten, Ersatz seyn."

Sie setzte sich in Cronhelms Kibitke. Der Courier folgte ihnen in ihrem Wagen. Auf einer der ersten Stationen ward ein Pope nach vieler Mühe und Aufopferung gewonnen, ihnen zur Verbindung auf Leben und Tod den kirchlichen Segen zu ertheilen. Pawlowne legte jetzt die mitgenommene Kleidung ihres Geschlechts an.

So kam das junge Ehepaar nach Tobolsk. Die zweitausend Rubel waren ziemlich auf der Reise geschmolzen. Der Rest wurde zur häuslichen Einrichtung und zum Unterhalt auf den ersten Monat verwandt. Pawlowne behielt Muth und Vertrauen auf die Güte des Himmels. Unverschuldetes Unglück trägt ein reines Gewissen leichter, als ein böses das verschuldete. Cronhelm war oft sehr niedergeschlagen. Wenn der nächste Monat um war, so war er auf das Wenige eingeschränkt, was den Verbannten ausgesetzt ist, und Pawlowne, — wovon sollte diese leben!

Pawlowne baute auf ihre Talente. Sie machte Bekanntschaften mit den ersten Häusern des Orts und mit den hieher exilirten Familien, unter denen sich einige der angesehensten des russischen Reichs befanden. Sie bezauberte überall durch ihre Sprachkenntnisse, ihr Spiel, ihren Gesang, ihre Bildung, ihren einfachen, stillen Wandel. Sie äußerte kaum den Wunsch, sich durch Stundengeben ihren Unterhalt zu verschaffen, als alle Familien sich an sie drängten, um ihre Kinder einer so liebenswürdigen Lehrerinn anzuvertrauen. Sie spannte bald ihre Forderungen auf den theuren Maaßstab, der in Tobolsk bekanntlich für Gegenstände des Wissenschaftlichen im Cours ist, und so verdiente sie im Durchschnitt jährlich dreitausend Rubel. Davon unterhielt sie ihren Hausstand und zahlte nach drei Jahren ihre Schuld an Schmalbohm ab.

Sie hatte an ihren Vater einigemale geschrieben, allein dieser verschloß ihr sein Herz. Ihre Briefe blieben alle unbeantwortet. Schmalbohm schrieb ihr freundschaftlich und sandte ihr das Geld wieder zurück. Allein sie konnte und wollte es nicht von ihm nehmen; sie schickte es ihm also zum zweitenmal, und bat, es zu behalten.

Um diese Zeit starb der Czaar. Der Kaiser Alexander bestieg den Thron. Eine seiner ersten schönen Handlungen war, mehrere Unglückliche in Tobolsk, Nertschinsk und Irkuzk zu begnadigen. Unter diesen befand sich auch Cronhelm. Aber er erlebte diese Freude nicht. Er war, im eigentlichsten Sinne des Worts, vor Kummer gestorben. Pawlowne hatte ihn durch ihre Tugend, durch ihren Umgang, durch ihre Sittenreinheit zu einem guten Menschen gebildet. Er liebte diesen fleckenlosen Engel mit unnennbarer Zärtlichkeit. Ihr Loos erdrückte ihn. Er machte sich täglich im Geheimen Vorwürfe, daß er sie in sein Elend mit hinabgezogen habe; daß er gar nichts thun konnte, um ihr nur eine einzige Freude zu machen; daß sein Verstand dem ihrigen nicht gleich war; daß er so ganz allein von ihrem sauern Ver-

dienste lebte; daß, wenn die Arbeit des Tages auch noch so sehr sie angegriffen hatte, doch nie eine Klage über ihre Lippen kam, und daß er nichts, so gar nichts hatte, als sein Herz, seine Liebe.

Pawlowne kam zurück. Wo ein Kaiser verzeiht, kann das Vaterherz nicht grollen. Der Alte söhnte sich mit dem unglücklichen Weibe aus. Schmalbohm war verheirathet.

Ich fand Pawlowne einige Jahre nachher, auf einem glänzenden Balle, an der Hand eines zweiten Gatten. Den Reizen der lieblichen Frau gegenüber, ward man leicht geneigt, auf die kalte Erde, welche die Hülle des Unbesonnenen, tausend Meilen von Dir, theilnehmender Leser, ewig bedeckt, keinen Stein des Vorwurfs zu wälzen.

H. Clauren.

Tagesbegebenheiten.

Miszellen.

Es galt unlängst eine große Wette zwischen zwei jungen Gelehrten Deutschlands, was der Reinheit der Sprache entsprechender sey: „geessen oder gegessen?" Adelung's Wörterbuch wurde als Schiedsrichter angerufen, und entschied für „gegessen." Der Ueberwundene zahlte die Wette und legte folgendes Quodlibet bei:

Ich habe mich kläglich gegirret
Und finde mich tüchtig gegäffet.
Das hätt' ich niemal gegahnet!
Es hat sich die Sprache gegändert,
Sie hat das Gemeine gegadelt
Und setzt für geessen, gegessen.
Drum sey dir die Gabe gegopfert,
Nach der du die Lippen gegöffnet.
So sind nun die Berge gegebnet,
So ward mir das Schiffchen gegentert,
So hast du die Lorbeern gegärndtet;
Es haben die Ochsen gegackert,
Die Söhne die Väter gegerbet: —
Jetzt ist die Geschichte gegendet.

— Einer der berühmtesten Aerzte in der Stadt * * * sagte in einer Gesellschaft, daß er 8 Tage auf dem Lande gewesen wäre. Einer aus der Gesellschaft erwiderte, daß dieß schon in der Sonnabendzeitung gestanden hätte. Und mit welchen Worten? fragte der Arzt. — „Mit den Worten," war die Antwort: „In dieser Woche waren in der Stadt und den Vorstädten 64 Begräbnisse weniger."

— Ein nicht gemeiner Landstand ging vor kurzem Abends gegen 8 oder 9 Uhr durch die Ostraallee in Dresden, als ein Mensch gerade auf ihn zukam, und ihm ein ziemlich großes Pechpflaster über das ganze Gesicht drückte. Indeß der Beängstigte das auf allen Seiten stark anklebende Pflaster abzulösen sucht, raubt ihm der Bösewicht seine Uhrschnur, bleibt neben ihm stehen und schreit um Hülfe, und als wirklich auf jenes Geschrei Personen herbei eilen, sagt er zum Schein ganz theilnehmend: Ich weiß nicht, was diesem Herrn widerfahren seyn muß, er steht da und zupft am Gesicht herum: man helfe ihm doch! Unterdessen schleicht er sich ganz ruhig fort, und erst, als mit Mühe die schmutzige Decke abgelöst worden ist, erfahren die Umstehenden den höllischen Kunstgriff des Räubers.

— Vor einigen Wochen wurde zu Paris in das Haus la morgue (wohin die auf den Straßen gefundenen todten Körper gebracht werden) eine todt gefundene Person hingebracht und ausgestellt. Nachts darauf hört der Wächter in dem Saale ein fürchterliches Geschrei und Klopfen an dem Fenster. Er wurde dadurch so erschreckt, daß er nicht die Kraft hatte, aufzustehen, und sich nach der Ursache zu erkundigen. Am folgenden Morgen fand sich, daß der todtgeglaubte Mensch nur in einer Ohnmacht gelegen, und in der Nacht wieder zum Leben gekommen war. Der arme Wächter aber konnte sich von seinem Schrecken nicht wieder erholen, und starb kurze Zeit nach dieser Begebenheit.

— Zwei deutsche Aerzte haben ihren Ruf neuerlich auf eine glänzende Art bewährt: Dr. Gall, der die Tochter der verunglückten Fürstinn von Schwarzenberg, von den großen Verletzungen, die sie bei dem bekannten Brande im österreichischen Gesandtenhause zu Paris erlitt, vollkommen herstellte, und Dr. Koreff, der den bei gleicher Gelegenheit sehr beschädigten russischen Botschafter, Fürsten Kurakin, vollständig heilte.

— Mehrere Pariser Buchhändler haben fallirt, z. B. Garnery, Nicole, Gebrüder Element, Schoell ꝛc.

— Eine junge und schöne schlesische Dame und ein junger Mann, Namens Tilly, wurden zu Dresden eingezogen. Man erhielt nicht viel Wichtiges aus den Verhören und es scheint, daß man anderswoher als von den Verhafteten Erkundigungen einzieht. Die Dame hat selbst zu Dresden angesehene Verwandte. Einer von ihnen hat 1000 Thaler Caution für sie geboten. Das ist mehr als der Werth der verschwundenen Waaren aus den Magazinen, die sie besuchte. Ihr 10jähriges Kind hat man vor der Hand frei gegeben.

— Mit dem 129sten Stück der Würzburger Zeitung, politisch-literarischen Inhalts, ist als Beilage eine sehr interessante Nachricht von den Produkten, die Würzburger Gelehrte und Künstler im Jahr 1810 geliefert haben, ausgegeben worden. Eine solche Uebersicht von den neuesten literärisch-artistischen Produkten vaterländischer Gelehrten und Künstler, wird dort, wie verlautet, von dem Herrn Professor B. v. Siebold, jährlich der Zeitung beigefügt, und verdient den Redactoren der öffentlichen Blätter anderer Gegenden Deutschlands näher bekannt und zur Nachahmung empfohlen zu werden.

— Zu Lyon ist ein von Paris abgegangener Postwagen plötzlich in Brand gerathen. Der Magistrat ließ die Sache untersuchen, und man fand, daß eine kleine Kiste, die Phosphor enthielt, dieses Unglück veranlaßt habe. Der Postmeister in Paris, welcher denselben einem Apotheker in Genua zuschickte, muß den Schaden vergüten.

— Zu Paris herrschte am 15ten und 16ten ein furchtbarer Orkan.
